

# BAUFORSCHUNG

---

"Althaushof"

Im Wiesengrund 17  
72270 Baiersbronn-Schwarzenberg

BAUHISTORISCHEN UNTERSUCHUNG

---



# BAUFORSCHUNG

---

"Althaushof"

Im Wiesengrund 17  
72270 Baiersbronn-Schwarzenberg

BAUHISTORISCHEN UNTERSUCHUNG

---

Auftraggeber:

Landesdenkmalamt Karlsruhe  
Durmshheimer Str. 21  
76185 Karlsruhe

Mitarbeit:

Antje Jäckel M.A.

Stand:

Juli 1993

**INHALT**

**1.0 ANLASS**

**2.0 ANGEWANDTE BAUHISTORISCHE UNTERSUCHUNGSMETHODEN**

**2.1 Verformungsgetreue Bauaufnahme**

**2.2 Vergleichende Gefügebeobachtung**

**2.3 Dendrochronologische Untersuchung**

**2.4 Archivforschung**

**2.5 Bewohnerbefragung**

**3.0 BAUKURZBESCHREIBUNG**

**4.0 GEBÄUDEGESCHICHTE**

**5.0 SCHLUßBEMERKUNG**

**6.0 LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS**

**7.0 FOTOTEIL**

**8.0 ANHANG**

**Bauaufnahme (verkleinerte Plankopien)  
Dendrochronologische Gutachten**

## 1.0 ANLASS

Der sogenannte "Althaus Hof" in Baiersbronn-Schwarzenberg im Wiesengrund 17 befindet sich in Privatbesitz der Erbgemeinschaft Sackmann und stellt ein Kulturdenkmal nach § 2 Denkmalschutzgesetz des Landes Baden-Württemberg dar. Im Vorfeld etwaiger Entscheidungen über die weitere Zukunft des Hauses sollte geklärt werden, inwieweit historische Substanz vorhanden ist und in welchem Kontext diese steht. Im nachfolgenden Bericht werden die Ergebnisse der Bauhistorischen Untersuchung zusammengefaßt und vorgestellt.

## 2.0 ANGEWANDTE BAUHISTORISCHE UNTERSUCHUNGSMETHODEN

Bauwerke können im Laufe ihrer Geschichte vielfache Veränderungen erfahren. Um den Werdegang eines Gebäudes näher bestimmen zu können, sind interdisziplinäre Untersuchungen notwendig. Den verschiedenen Untersuchungsmethoden kommt je nach Objekt unterschiedliche Gewichtung zu. Eine Verknüpfung der Ergebnisse ermöglicht eine optimierte Bewertung des Denkmals. In der Folge werden die hier angewandten Untersuchungen kurz beschrieben und ausgewertet.

### 2.1 Verformungsgetreue Bauaufnahme

Um Erkenntnisse über das originale Konstruktionsgefüge sowie nachfolgende Eingriffe zu gewinnen, fertigte unser Büro eine Verformungsgetreue Bauaufnahme des Gebäudes an (nach den Kriterien des Landesdenkmalamtes Baden-Württemberg, Genauigkeitsstufe II, im Maßstab 1:50). Alle Meßergebnisse, bauhistorische und konstruktive Erkenntnisse wurden direkt ohne Zwischenskizze vor Ort aufgezeichnet.

Die Bauaufnahme des Gebäudes Im Wiesengrund 17 in Baiersbronn-Schwarzenberg beinhaltet folgende Bestandspläne:

- 3 Grundrisse (EG, OG, DG)
- 1 Querschnitt
- 1 Längsschnitt

Verkleinerungen der Bauaufnahme befinden sich im Anhang dieses Untersuchungsberichtes. Zur besseren Orientierung sind alle Räume durchnummeriert. Beginnend mit dem Erdgeschoß sind die Stockwerke von unten nach oben mit der ersten Ordnungsziffer (1 bis 3), die einzelnen Räume mit zwei weiteren Ordnungsziffern gekennzeichnet. Dabei bedeutet: **100 = Erdgeschoß, 200 = Obergeschoß, 300 = Dachgeschoß.**

## 2.2 Vergleichende Gefügebeobachtung

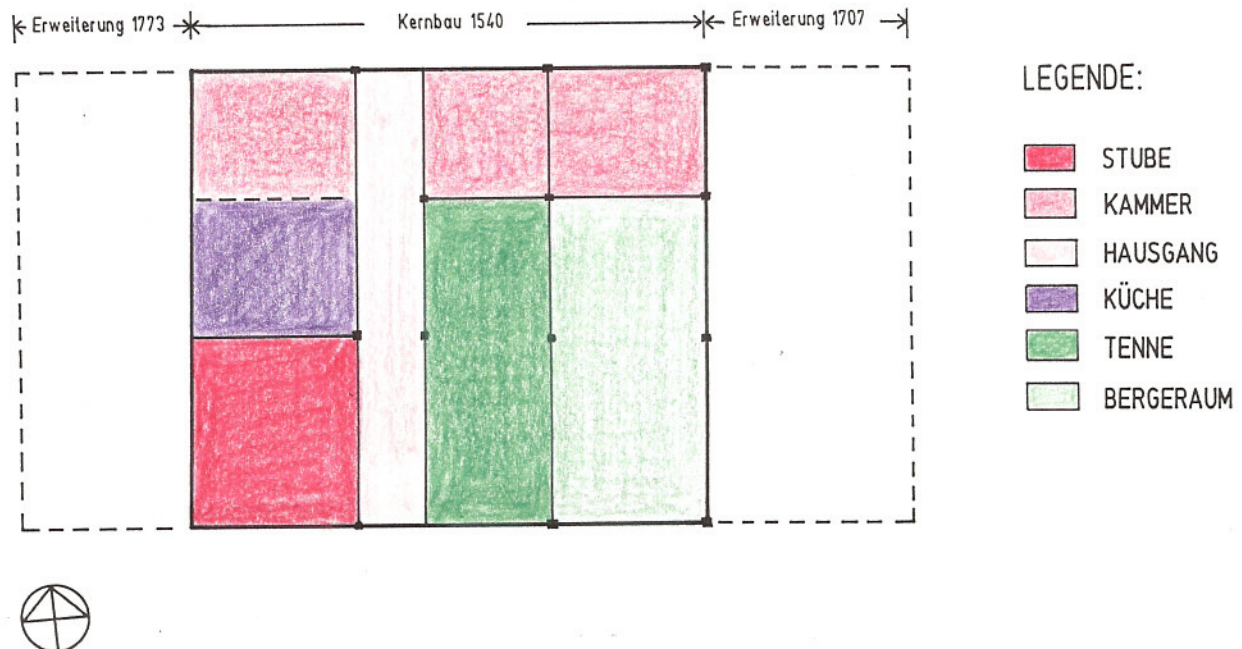
Während die Bauaufnahme den Ist-Zustand eines Gebäudes festhält, können mit Hilfe der vergleichenden Gefügebeobachtung bauliche Veränderungen identifiziert werden. Entsprechende Informationen lassen sich aus dem Studium des Wand- und Deckenaufbaus, sowie des Dachgerüsts ablesen.

Der ursprünglich in Geschoßbauweise errichtete Kernbau besaß eine Grundfläche von ca. 198m<sup>2</sup> und hat im Laufe der Jahrhunderte umfangreiche Erweiterungen, bauliche Veränderungen und Auswechslungen in der Außenhülle erfahren. Die Erweiterung des Wirtschaftsteils im Osten (1707 ff.) vergrößerte die Grundfläche um ca. 70m<sup>2</sup>, durch den westlichen Anbau an den Wohnteil (1773 ff.) kamen ca. 60m<sup>2</sup> hinzu. Ausnehmungen in den Balkenköpfen an der südlichen Außenseite, sowie an der nördlichen Innenseite lassen darauf schließen, daß das Erdgeschoß ursprünglich in Fachwerkbauweise errichtet worden war, jedoch vor 1773 durch massive Wände ersetzt wurde.

Das Gebäude wird von der südlichen Traufseite erschlossen. Mehrere Zugänge führen ebenerdig in das Erdgeschoß, über eine außenliegende Treppe gelangt man ins Wohngeschoß. Erd- und Obergeschoß waren ehemals durch einen innenliegenden Treppenaufgang, der im rückwärtigen Stallbereich noch zu sehen ist, zusätzlich miteinander verbunden. Über die Grundrißstruktur des Ursprungsbaus lassen sich ohne gezielte Freilegungen keine eindeutigen Aussagen treffen (Abb.1). Es ist jedoch davon auszugehen, daß mit Erweiterung des Wirtschaftsteils Veränderungen im Wohnbereich (Einziehen einer Decke im Bereich der ehem. Tenne?) verbunden waren.

Im Dachgeschoß lassen sich die unterschiedlichen Abzimmerungstechniken der drei Bauphasen ablesen. Die originäre Dachkonstruktion des Kernbaus weist eine Ständerkonstruktion auf, die durch angeblattete Kopfbänder in Längsrichtung, sowie durch Quersteigbänder, die an den Deckenbalken, bzw. Kehlbalken angeblattet sind, ausgesteift wird. Die Ständer im nachträglichen Wirtschafts-anbau (1707 ff.) zeigen dagegen verzapfte Kopf- und Fußstreben. Die Stichbalkenkonstruktion deutet darauf hin, daß dieser Teil von vornherein offen, als Bergeraum, erbaut wurde. Während die Ständer der ursprünglichen westlichen Giebelseite erneuert wurden, läßt sich die Wandstruktur des ehemaligen Ostgiebels weitgehend nachvollziehen.

Die originäre Dachkonstruktion und die eingefügten Bohlenwände weisen hauptsächlich im westlichen Teil starke Verformungen auf. Spätestens im Zuge des westlichen Erweiterungsanbaus (1773 ff.), der keine Verformungen mehr verzeichnet, konnte die Schadensursache offensichtlich behoben werden.



**Abb. 1:** Schematische Darstellung des Kernbaus von 1540 ff. (vergl. Haustypen bei U.Schnitzer 1989 S.18 ff.). Die Bergseite befindet sich am oberen Bildrand. Gezeigt wird eine denkbare Grundrißstruktur des Obergeschosses aufgrund der gefügekundlichen Beobachtungen, den dendrochronologisch ermittelten Daten im Erdgeschoß (D 9 - 10) und Vergleichen mit anderen Schwarzwaldhäusern.

### 2.3 Dendrochronologische Untersuchung

Wissenschaftliche Hausforschung ist ohne historisch exakte Informationen nicht denkbar. Genaue Baudaten sind für Stellenwert und Zuordnung einzelner Bauteile von großer Bedeutung. Die Dendrochronologie bietet hier die Möglichkeit, die Entstehungszeit eines Hauses genau zu ermitteln. Dabei werden die Beschaffenheit und die Struktur der Jahresringe im verbauten Holz untersucht, um das Fälldatum präzise zu bestimmen. Erfahrungsgemäß bevorzugten die Zimmerleute frisches und damit leichter zu verarbeitendes Holz zum Bauen. Deshalb sind Fäll- und Baujahr in unmittelbarer Folge zu sehen.

Die durch das Ingenieurbüro Lohrum/Bleyer bereits 1990 entnommenen und an der Universität Hohenheim wissenschaftlich ausgewerteten Holzproben ergaben für das verbaute Holz des Kernbaus ein Fälldatum im Winterhalbjahr 1539/40 (D 1 - D 4). Damit ist das Aufschlagen des Gebäudes im Wiesengrund 17 für 1540 ff. anzunehmen.

Ergänzende Bohrungen durch unsere Mitarbeiter im Bereich des Wirtschaftsteils (Ost) wurden ebenfalls von Lohrum/Bleyer ausgewertet. Demzufolge wurde der ursprüngliche Kernbau 1707 ff. nach Osten erweitert (D 11 - D 14). Die zeitliche Übereinstimmung mit den Holzproben aus dem mittleren Erdgeschoßbereich (D 8 - D 10) deuten auf eine gleichzeitige Veränderung der Wohn- und Wirtschaftsstruktur im Kernbau hin. Der westliche Erweiterungsanbau konnte mit Hilfe der Dendrochronologie ins Jahr 1773 ff. datiert werden (D 5 - D 6).

Die genauen Entnahmestellen der Bohrproben (D 1 - D 8) sind in den Plänen der Bauaufnahme gekennzeichnet.

#### **2.4 Archivforschung**

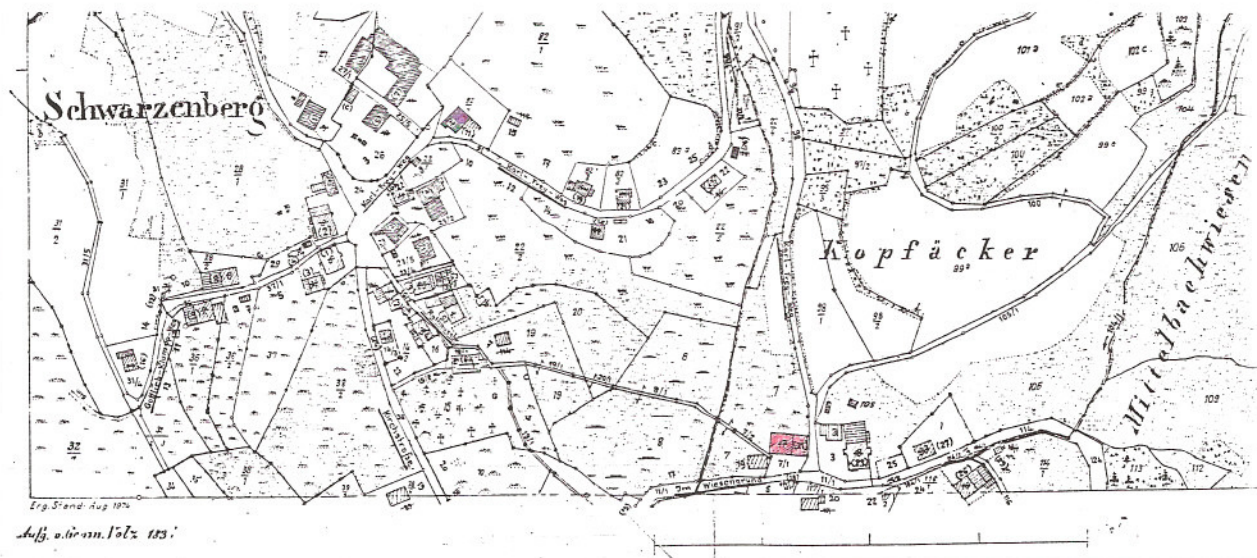
Quellenforschung hilft die Geschichte eines Gebäudes transparent zu machen. Häufig gelingt es mit Hilfe der Archivalien, einzelne Detailinformationen der übrigen bauhistorischen Untersuchungsmethoden zu einem dichten Informationsnetz zu verknüpfen.

Eine Auswertung der relevanten Archivbestände im Gemeindearchiv Baiersbronn-Friedrichstal [GeABai] in Bezug auf den "Althaus Hof" lieferte hauptsächlich Informationen zur Besitzergeschichte der letzten 300 Jahre, weniger zur baugeschichtlichen Entwicklung des Gebäudes. Recherchen im Hauptstaatsarchiv Stuttgart [HStAS] dienen zur Ergänzung dieser Angaben und lieferten das früheste Zeugnis aus dem Jahr 1667. Aufgrund der jahrhundertelangen Zugehörigkeit Schwarzenbergs zu Kloster Reichenbach hat sich ein bemerkenswerter Bestand an Lagerbüchern erhalten, deren zeitintensive Auswertung im Rahmen dieser Untersuchung nur bedingt möglich war.

#### **2.5 Bewohnerbefragung**

Die Befragung früherer Eigentümer und Bewohner kann wertvolle Aufschlüsse über die jüngere Geschichte eines Hauses geben. Durch persönliche Erfahrungen und Erlebnisse ehemaliger Bewohner lassen sich Einzelheiten über die ehemalige Ausstattung eines Gebäudes und die Nutzung von Räumlichkeiten erfassen.

Beim Hausrundgang mit einer früheren Bewohnerin des "Althaus Hofes", die bis 1952 im Haus lebte, konnten wichtige Informationen zur Wohnraumnutzung allgemein, zur ehemaligen Beschaffenheit der Feuerungsanlagen in der Küche und kleineren Veränderungen im Wirtschaftsbereich gewonnen werden.



**Abb. 2:** Ausschnitt aus dem überarbeiteten Katasterplan von 1831 (1974). Das rot gekennzeichnete Gebäude mit der Gebäude Nr. 17 stellt den Althaushof abseits vom heutigen Ortskern von Schwarzenberg dar.

### 3.0 BAUKURZBESCHREIBUNG

Das Gebäude Im Wiesengrund 17 steht abseits des heutigen Ortskerns von Schwarzenberg (Abb. 2). Nach Nordwesten ist das Haus umgeben von einem schmalen Bachlauf und dem leicht ansteigenden Hang, wo ein schmaler Pfad zur Dorfkirche führt. Südöstlich schließt die Hofanlage des ehemaligen Gasthofs Ochsen an. Das zweigeschossige Gebäude des sog. "Althaushofes" beherbergt Wohn- und Wirtschaftsteil unter einem Dach und orientiert sich traufseitig zur Straße. Über dem massiven Erdgeschoß erheben sich die in Fachwerkbauweise errichteten Ober- und Dachgeschosse. Die geschosswise auskragenden Giebelseiten sind im Osten mit Holzdeckleisten verschalt, im Westen mit Schindeln verkleidet.

Die heutige Hofanlage wurde in drei Bauphasen errichtet: mittig gelegener Kernbau 1540 ff., Erweiterung nach Osten 1707 ff., Ausbau nach Westen 1773 ff.. Das Gebäude hat im Laufe der Zeit umfangreiche Umbauten in der Außenhülle und Veränderungen der Innenaufteilung erfahren.

Die Erschließung des Hauses geschieht traufseitig von der Talseite (Süden) her. Mehrere Eingänge führen ebenerdig in das wirtschaftlich genutzte Erdgeschoß, in dem sich von Westen nach Osten eine Garage, Hühnerstall, Abstellkammer für Werkzeuge, der Vieh- und Schweinestall, die Tenne und der Maschinenabstellraum befinden. Der Wohnbereich im Obergeschoß wird über den außenliegenden Treppenaufgang erreicht. Die Lage der ehemals innenliegenden Verbindungstreppe zwischen Wohnflur und Stall ist heute noch erkennbar.



Von dem durchgehenden Wohnflur aus gelangt man nach Westen in die ehemalige Stube, die geräumige Küche und drei anschließende Kammern. Östlich des Flurs befinden sich zwei weitere Kammern, mittig unterbrochen durch den Hygienebereich. Das Dach besteht über dem Wohngeschoß aus einer liegenden - und darüber aus einer stehenden Stuhlkonstruktion. Heute stark verformte Bohlenwände unterteilen den westlichen Dachgeschoßbereich in verschiedene Raumzonen. Der östliche Teil über dem Wirtschaftsbereich dient zur Heulagerung.

#### 4.0 GEBÄUDEGESCHICHTE

Der sogenannte "Althaus Hof" stellt einen der drei ältesten noch erhaltenen Höfe in Schwarzenberg dar, die über Jahrhunderte dem nahegelegenen Kloster Reichenbach Zinsabgaben zu leisten hatten. Bei der Gründung des Klosters Reichenbach im Jahr 1082 sind urkundlich zehn Lehenshöfe genannt. Auch wenn die bauliche Substanz der noch erhaltenen Gebäude wesentlich jünger ist (16./17. Jh.), dokumentieren sie eine jahrhundertelange Siedlungsentwicklung (Ungerer-Heuck 1991). Die Anlagen gehören bereits zu einer technisch ausgereifteren Generation von Schwarzwaldhäusern, die während der durch die jeweilige Grundherrschaft vorangetriebenen Wiederauf siedlung in der frühen Neuzeit entstanden.

Die häufig sehr kleinen Lehenshöfe des frühen Mittelalters konnten auf Dauer kaum den Lebensunterhalt einer Bauernfamilie decken. Als Folge blieben immer mehr Siedlungsflächen ungenutzt (13.-15. Jh.). Hungerperioden durch Pestseuchen (14. Jh.) beschleunigten den Bevölkerungsrückgang zusätzlich. Im Laufe der Jahrhunderte lag mehr als ein Drittel der Lehen brach, womit auch die Zinseinnahmen der Grundherren, meist Klöster und Vögte, empfindlich abnahmen.

Nicht zuletzt aus Eigeninteresse legte man mehrere Hofflächen zusammen, um bessere Erträge und damit wieder mehr Ansiedlung zu erzielen. Das langsame Wiedererstarben der bäuerlichen Wirtschaft im 16. Jh. hatte größere Viehbestände zur Folge, die zur Überwinterung im Stall untergebracht werden mußten. Die bauliche Struktur der "neuen" Höfe hatte dem vermehrten Raumbedarf Rechnung zu tragen. (Schnitzer 1989)

Mit Hilfe der Dendrochronologie konnte der Kernbau der stattlichen Hofanlage Im Wiesengrund 17 auf das Jahr 1540 ff. datiert werden. Die früheste archivalische Zuweisung geht ins Jahr 1667 zurück. In einem Geistlichen Lagerbuch [HStAS H 102/63 Bd. 9], überschrieben "Erneuerung über das Kloster und Amt Reichenbach", findet sich eine Zusammenstellung der insgesamt zehn "Zins und Gült" zahlenden Personen in Schwarzenberg mit kurzen Beschreibungen der Güter und Ausführungen zu verschiedenartigen Angelegenheiten.

*"Georg Kirblen hat einen Hof, **zur Bächen** genannt, welcher hievor Peter Mast possidiert, daraus gibt er dem Closter Reichenbach zu Ewig ohnablößigem Zinnß, jährlich auf Martini nach besagt Reichenbach zur antworten, Geltt, genehmer diß Herzogthumbs Württemberg Landtswehrung, Fünf Kreuzer."*[HStAS H 102/63 Bd. 9] Unter "Haus und Güter" des Georg Kürblen wird *"ein Haus, Schopf und Speicher, sodann zwei Bohmgärten dabei ohngefährlich drey Morgen unden im Flekhen **zur Bächen** genannt, zwischen dem Mihlbach und der gemeinen Gaß liegendt, stoßen oben und unten auf Matheum Schaiblen"*[HStAS H 102/63 Bd. 9] aufgeführt. Vorbesitzer des damaligen Hofeigentümers Georg Kirblen (auch "Kürblen" genannt) 1667 war demnach ein Peter Mast, der sich im Rahmen dieser Untersuchung in den älteren Lagerbüchern des Klosters Reichenbach nicht weiter zurückverfolgen ließ.

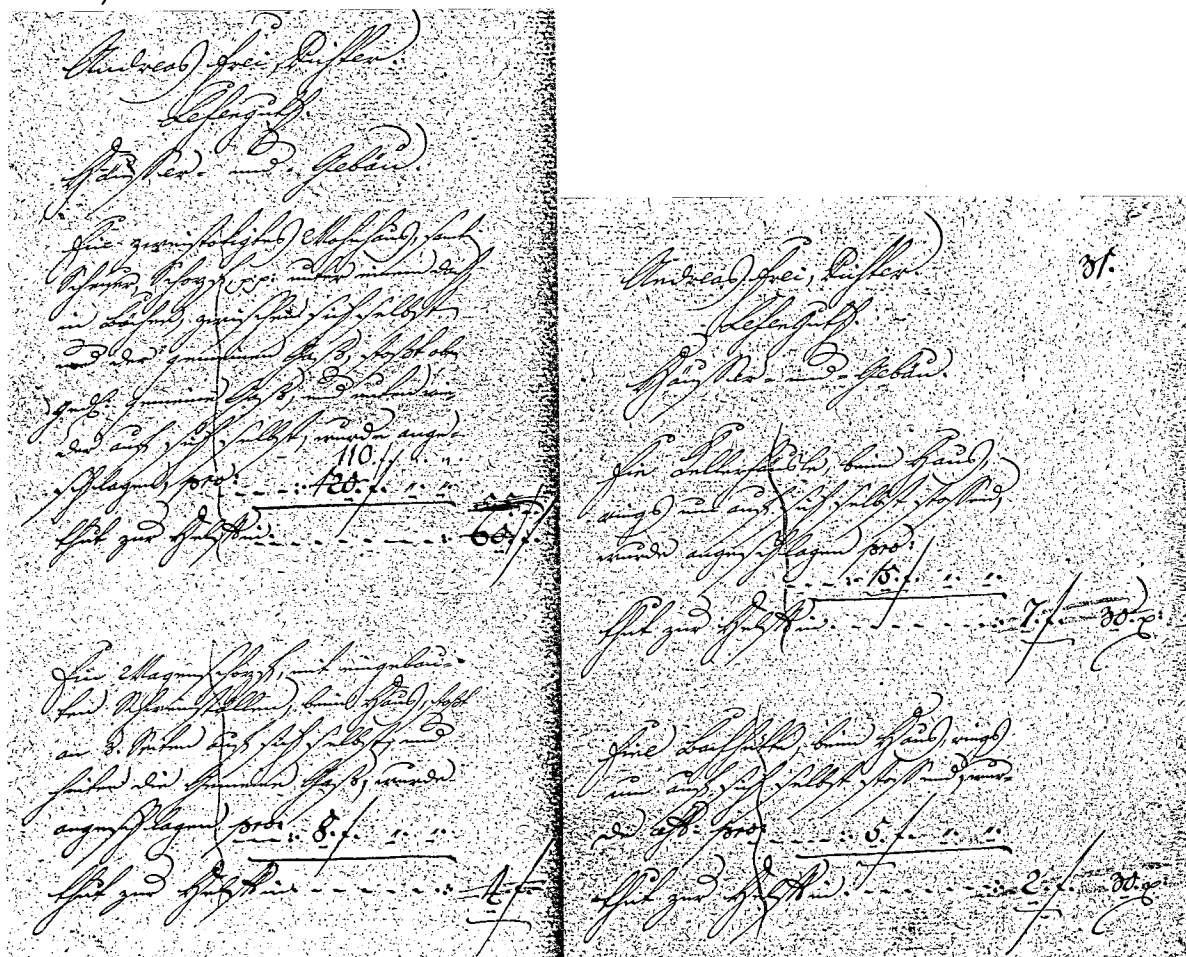
Zwei Abschriften dieses Lagerbuchs vom Anfang des 19. Jhs. [Pfarrarchiv Schwarzenberg, Unterlagen stellte uns freundlicherweise Herr S. Finkbeiner aus Schönmünzach zur Verfügung] vermerken am Rand die Namen der Besitzer zu Beginn des 19. Jhs.. Damit kann die Quelle von 1667 dem heutigen "Althaus Hof" gesichert zugewiesen werden.

Mit Hilfe von Kirchenbüchern des Klosters Reichenbach [GeABai Abschriften der Sippenbücher 1+2 des Klosters Reichenbach] läßt sich die vermutliche Nachfolge der Hofeigentümer nachvollziehen. Es findet sich dort ein Vermerk, wonach ein Nicolaus Frey (1659?-1741) laut Heiligenpflege-Rechnungen von 1685/86 die Rechtsnachfolge als Heiligenpfleger für den obengenannten Georg Kürblen angetreten und somit vermutlich auch den Hof übernommen hat [GeABai Abschriften der Sippenbücher 1 des Klosters Reichenbach F 122]. Aufgrund der dendrochronologisch ermittelten Daten dürfte zu Lebzeiten des Nicolaus Frey und dessen Ehefrau Martha Stribich der erste Erweiterungsanbau des Wirtschaftsteils nach Osten (1707 ff.) veranlaßt worden sein.

Für die beiden nächsten Generationen gibt es keine eindeutigen Belege, daß der jeweilige Sohn tatsächlich auf dem Hof gelebt und diesen bewirtschaftet hat. Zunächst dürfte Johannes Frey (1702-1773) **bei den Bächen**, von Beruf ebenfalls Hofbauer und Heiligenpfleger, verheiratet mit Maria Cleopha Schwab, die Nachfolge angetreten haben [GeABai Abschriften der Sippenbücher 1 des Klosters Reichenbach F 261]. Der Zusatz "bei den Bächen" unterstützt diese These. Nach dessen Tod 1773 ging das Gebäude vermutlich an den gleichnamigen Sohn Johannes Frey (1733-1812), Richter und Hofbauer, und dessen Frau Rosina Frey über [GeABai Abschriften der Sippenbücher 1 des Klosters Reichenbach F 569].

Es ist anzunehmen, daß das Todesjahr des älteren Johannes Frey 1773 und damit die vermutliche Übernahme des Erbteils durch den Sohn mit dem westlichen Erweiterungsbau des Wohnteils in Zusammenhang steht. Möglicherweise wurde damals ein Leibgeding (= Altenteil) für die Wittve, von der keine Lebensdaten bekannt sind, und / oder die ledigen Kinder eingerichtet.

Eine Inschrift im Sturz über dem westlichen Erdgeschoßeingang scheint mit diesem Datum übereinzustimmen, läßt sich aber nicht eindeutig entziffern ("?73?", möglicherweise "1773"). Unstimmigkeiten im Sockelbereich könnten jedoch auch auf ein Türgehände in Zweitverwendung hindeuten (in diesem Fall möglicherweise "1731" oder "1733").



**Abb. 3:** Auszug aus dem Güter- und Steuerbuch von 1811 [GeABai]. Für das Lehngut des Andreas Frei (1766-1843) werden folgende Häuser und Gebäude aufgeführt: Ein zweistöckiges Wohnhaus, samt Scheuer und Schopf unter einem Dach in Bächen ... Ein Wagenschopf, mit eingebauten Schweineställen ... Ein Kellerhäusle ... Eine Backhütte ...

Die genaue Übergabe des Bauernhofes an den Sohn Andreas Frei (1766-1843), Richter und Hofbauer, ist zwar nicht nachweisbar, aber das Güter- und Steuerbuch von 1811 [GeABai Güter- u. Steuerbuch I. Teil 1811] gibt einen Überblick über das Lehensgut des Andreas Frei. Unter "Häuser und Gebäu" werden aufgeführt: Ein zweistöckiges Wohnhaus, samt Scheuer, Schopf, unter einem Dach "in Bächen", ein Wagenschopf mit eingebauten Schweineställen, ein Kellerhäusle und eine Backhütte. [GeABai Güter- und Steuerbuch I. Teil S.30b-31a] (Abb. 3). Der heute noch erhaltene Keller unter dem Wagenschuppen findet hier keine Erwähnung. Das als "Kellerhäusle" gesondert aufgeführte Gebäude wird in der Oberamtsbeschreibung von 1858 mit einer ehemaligen, zwischenzeitlich umgenutzten Kapelle in Verbindung gebracht. Es zeigte zum damaligen Zeitpunkt noch die "verkehrt eingemauerte Jahreszahl 1550" (Oberamtsbeschreibung Freudenstadt 1858 S.319). Ein kleiner Altarschrein und zwei Figuren einer Kreuzigungsgruppe, datiert um 1500, sollen ursprünglich aus dieser Kapelle stammen. Die Objekte befinden sich heute im Bestand des Württembergischen Landesmuseums (Inv. Nr. 123 63a, b, c).

Am 9. November des Jahres 1839 verkauft Andreas Frey, Lehensbauer und Wittwer, an seinen Sohn Johann Martin und dessen Braut Agatha, Tochter des Gottfried Hensler, die Hälfte seines Anwesens [GeABai Kaufbuch 1838-61 S.55b]. Drei Jahre später berichtet ein Kaufbuch über das Ehebündnis des "*Michael Friedrich Sohn des Friedrich Sackmann Bauer von Huzenbach und Agatha, geb. Hensler, hinterlassene Wittwe des Weyl Johan Martin Frey, Bauer dahier*" [GeABai Kaufbuch 1838-61 S.106]. Mit Michael Friedrich Sackmann (1820-1874), Hofbauer und Schultheiß, geht die Hofanlage 1842 durch Heirat an die Familie Sackmann über, deren Nachkommen bis heute Eigentümer sind.

Wann genau die Teilung des Hofes und der dazugehörigen Grundstücke in Alt- und Neuhaushof stattgefunden hat und welche möglichen baulichen Auswirkungen dies auf das alte Gebäude hatte, ließ sich im Rahmen dieser Untersuchung nicht näher bestimmen. Ein Schlußstein über der Eingangstür zum oberhalb gelegenen Neuhaushof trägt die Initialen "MFF" und "FOF", sowie die Jahreszahl "1845". Die Endinitiale "F" steht vermutlich noch für den Familiennamen Frey. Die Verbindung zwischen den Höfen und somit unter den Familien Frey und Sackmann blieb bestehen. Noch bis in die Anfänge dieses Jahrhunderts sorgte eine Turbine im Althaus Hof für die Stromzufuhr beider Höfe.

Agatha Sackmann (1820-1896), Wittwe des Michael Friedrich Sackmann, veräußerte im Jahr 1877 das Anwesen an ihren volljährigen Sohn Andreas Sackmann und dessen Braut Elisabeth. Die Wittve behält sich ein lebenslanges, unentgeltliches Wohnrecht in der "*hinteren Stube*" vor. Für den Aufenthalt der noch ledigen Geschwistern des Käufers wird "*die sogenannte vordere Öhm Kammer neben der Hausstiege*" vereinbart [GeABai Kaufbuch 1861-1872 S. 216b].

Zu dem Wohnhaus mit Scheuer, Stall und Schopf "*unter einem Schindeldach*" gehören ein Holz- und Wagenschopf "*neben dem Wohnhaus, mit Ziegeldach und Keller*" [GeABai Kaufbuch 1861-1872 S. 213b+214]. Die Beschreibung erwähnt den heute noch bestehenden Gewölbekeller direkt im Zusammenhang mit dem Wagenschopf, während im Güterbuch von 1811 ein Keller beim Wagenschopf nicht ausdrücklich genannt wird. Entgegen der frühen Beschreibung taucht das sogenannte "Kellerhäusle" 1877 nicht mehr auf. Das ebenfalls nicht aufgeführte Backhaus war bei der Teilung (1845?) dem Neuhaushof zugefallen.

Die Gebäudebrandversicherung 1929 [Rathaus Schwarzenberg Schätzung zur Gebäudebrandversicherung 1929 Bd. I] verzeichnet für das Gebäude Nr.17 den Eigentümer Johannes Sackmann, Bauer. Eine kleine Skizze verdeutlicht neben dem Wohn- und Ökonomiegebäude den Abortanbau und einen kleinen Schuppen an der Gebäuderückseite, den Schweinestall unterhalb des Treppenaufgangs an der Frontseite, sowie den freistehenden Holz- und Wagenschuppen (Abb. 4 u. 5).

Im Wohnbereich wurden seit dieser Zeit viele Veränderungen und Modernisierungsarbeiten vorgenommen. Die Stube des Hauses wurde durch einen großen gußeisernen Ofen mit Ofenkrem (= Vorrichtung zum Kleideraufhängen) beheizt. An der vertäfelten Außenwand war umlaufend eine Sitzbank angebracht. Erst später wurde der südwestliche Eckraum als die "bessere Stube" mit wertvollerem Mobiliar abgetrennt. Im Anschluß daran befand sich das elterliche Schlafzimmer und das Altenteil für die Großeltern.

Von der Küche war im nordöstlichen Teil ehemals eine Speisekammer abgeteilt, die mit der Übernahme des Hofes 1952 durch den ältesten Sohn Adolf Sackmann, entfernt wurde. Die Küche besaß in den 20er-Jahren noch einen offenen Schlot. Erst zu Beginn der 30er Jahre baute man einen Kamin ein. Der Bodenbelag bestand früher nicht zuletzt aus Gründen des Feuerschutzes aus Sandsteinplatten. Die Kammern östlich des Flurs dienten als Schlafzimmer der Kinder und Knechte. Das mittlere "dunkle" Zimmer mit Fenster zur angrenzenden Tenne wurde vor dem Umbau zu Sanitärräumen als Speisekammer genutzt. Im westlichen Dachgeschoß befand sich ehemals eine vollständig abgetrennte Fruchtkammer. (freundliche Auskunft Frau E. Frey u. Fam. Sackmann)

Seit Errichtung des Neubaus anstelle des früheren Holz- und Wagenschopfes in den 70er-Jahren steht der Wohnteil leer; lediglich der Wirtschaftsbereich wird bis heute als solcher genutzt.



**Abb. 4:** Die alte Fotografie von 1936 zeigt einen Teil der Südfassade mit Treppenaufgang und dem Schweinestall darunter. Links im Bild der in den Archivalien aufgeführte Holz- und Wagenschuppen.



**Abb. 5:** Auf dem undatierten Foto ist die Südfassade des Althaushofes erkennbar. Hier wurde der Schweinestall bereits entfernt und nach innen verlegt. Der Rundbogeneingang rechts im Bild wurde inzwischen durch eine größere Wandöffnung ersetzt. Am oberen Bildrand bemerkt man den Schornstein, der zwischenzeitlich ebenfalls abgebrochen wurde.

## 5.0 SCHLUßBEMERKUNG

Das Gebäude Im Wiesengrund 17 stellt eine der ältesten Hofanlagen in Baiersbronn-Schwarzenberg dar, die von einer jahrhundertelangen Siedlungsgeschichte als Lehengut des Klosters Reichenbach zeugen.

Es handelt sich um ein zweistöckiges Schwarzwaldhaus in Fachwerkbauweise, das Wohnteil, Stall und Wirtschaftsbereich unter einem Dach vereint. Das Gebäude steht parallel zum Hang. Über die originäre Grundrißstruktur lassen sich ohne gezielte Freilegungen keine eindeutigen Aussagen machen.

Mit Hilfe der dendrochronologischen Untersuchung konnten drei Bauphasen ermittelt werden. Der 1540 ff. entstandene Kernbau wurde durch Erweiterungen nach Osten (1707 ff.) und Westen (1773 ff.) in seiner ursprünglichen Gestalt aufgehoben, bleibt aber im Gesamtgefüge bis heute nachweisbar. Das zunächst vermutlich vollständig aus einer Holzkonstruktion bestehende Erdgeschoß wurde frühzeitig, jedoch spätestens mit den Umbauten 1773 ff. durch einen massiven Sockel ersetzt. Das Konstruktionsgefüge des Kernbaus ist durch Blattverbindungen charakterisiert, die der Erweiterungsbauten durch verzapfte Holzverbindungen. Das rußgeschwärzte Gefüge des Kernbaus zeugt von dem ehemaligen Rauchdach, bereits mit den Anbauten wurde der Rauch über Rauchabzüge über das Dach geführt.

Der zweifache Ausbau der Hofanlage zeugt von wirtschaftlich positiven Vorzeiten. Dies steht entgegen den gravierenden Bauschäden, die zu starken Verformungen in südwestlicher Längs- als auch Querrichtung führten. Die tiefgreifenden Umbauten und Erneuerungen des 18. Jhs. waren somit unumgänglich. Die Verformungsgetreue Bauaufnahme belegt, daß durch den zweiten Erweiterungsbau nach Westen 1773 ff. die Schadensursache behoben wurde. Seitdem sind keine wesentlichen Verformungen mehr zu verzeichnen, lediglich altersbedingte, vor allem durch Vernachlässigung bewirkte Mängel in der Bausubstanz, bzw. die unabwendbaren Folgen der Stallnutzung im Erdgeschoß. Eine unübersehbare Konfliktsituation stellt der in den 70er-Jahren genehmigte Neubau für das in unmittelbarer Nähe stehende Bauwerk dar.

Der "Althaus Hof" ist eines der letzten Beispiele für bäuerliche Wohnkultur in Schwarzenberg. Das Bauwerk nimmt über seine orts- und regionalgeschichtliche Bedeutung hinaus auch aus Sicht der Hausforschung einen besonderen Stellenwert ein.

## 6.0 LITERATUR- UND QUELLENVERZEICHNIS

### Literatur:

**Oberamtsbeschreibung Freudenstadt** 1858, S.317-320.

Ulrich **Schnitzer**. Schwarzwaldhäuser von gestern für die Landwirtschaft von morgen. In: Landesdenkmalamt Baden-Württemberg Arbeitsheft 2. Stuttgart 1989.

Hermann **Schilli**. Das Schwarzwaldhaus. Stuttgart 1977 (3).

Kathrin **Ungerer-Heuck**. Der ehemalige Gasthof Sonne und andere gefährdete Hofanlagen. Sonderdruck der Badischen Heimat Heft 3 1991.

### Rathaus Schwarzenberg:

Schätzung zur Gebäudebrandversicherung 1929 Bd. I

### Gemeindarchiv Baiersbronn-Friedrichstal [GeABai]:

Abschriften der Sippenbücher 1 (F 122, 261, 569, 739)+2 (III / 13) des Klosters Reichenbach , Güter- und Steuerbuch I.Teil 1811, Kaufbücher 1838-1861, 1861-1878.

### Hauptstaatsarchiv Stuttgart [HStAS]:

Geistliches Lagerbuch 1667/69 (Kloster Reichenbach) [Auszüge aus den Abschriften des 19.Jhs. von Herrn S.Finkbeiner, Schönmünzach, freundlicherweise zur Verfügung gestellt]

Überprüft wurden außerdem: Geistl. Lagerbücher 1579 (Liebenzell), 1606/07 (Liebenzell), 1621 (Kloster Reichenbach), 1685 (Kloster Maulbronn), Weltliche Lagerbücher 1566 (Liebenzell), 1586 (Wildberg), 1609 (Liebenzell), 1614 (Liebenzell), 1657 (Wildberg), 1679 (Liebenzell).



**7.0 FOTOTEIL**



**Foto 1:** Außenansicht der nördlichen Rückseite. Der Wohnteil rechts ist im Obergeschoß mit Holzdeckleisten verschalt. Der Schuppen vor dem Wirtschaftsbereich links im Bild wurde im Laufe der Zeit immerwieder erneuert.



**Foto 2:** Detail der nördlichen Außenseite im Erdgeschoßbereich. Es zeigt ein annähernd quadratisches Stallfenster mit Sandsteingewände. Die saubere Putzkante erinnert noch an den abgängigen Abortanbau. Offensichtlich war lediglich die rechte Gebäudehälfte im Sockelgeschoß verputzt.



**Foto 3:** Außenansicht der westlichen Giebelfassade mit Schindelabdeckung und geschosswise Auskrägung.



**Foto 4:** Außenansicht der östlichen Giebelseite. Hinter der mit Holzdeckleisten verschalteten Fassade mit verschiedenen Ladeluken befindet sich der Ökonomieteil.



**Foto 5:** Detail der südlichen Außenseite (vergl. Titelfoto), Erweiterungsanbau von 1773 ff.. Ebenerdig führt ein Eingang mit geradem Sturz in die Kleintierställe des Erdgeschosses. Unstimmigkeiten im Sockelbereich könnten auf Zweitverwendung hindeuten.



**Foto 6:** Inschrift im Sturz des Türgewändes nicht eindeutig zu entziffern. Möglich wären die Varianten "1773" Erbauung des Anbaus, aber auch "1731" oder "1733" in Zweitverwendung



**Foto 7:** Detail der Südseite, unterhalb des außenliegenden Treppenaufgangs. Die außen sichtbaren Balkenköpfe gehören zum originären Bestand des Kernbaus.



**Foto 8:** Detailansicht eines Balkenkopfes mit Ausnehmung. Das Erdgeschoß bestand ursprünglich vermutlich aus einer Fachwerkkonstruktion und wurde frühzeitig durch einen massiven Sockel ersetzt.



**Foto 9:** Ausschnitt der rückwärtigen Traufseite mit Blick auf einen Bundständer mit angeblattetem Kopfband und einer liegenden Bohlenwand links, Reste eines Fensterbandes und einer stehenden Bohlenwand rechts, oben Sparrenköpfe.



**Foto 10:** Detail eines Sparrenkopfes (vergl. Foto 9), der mit dem Deckenbalken überblattet ist und zur ursprünglichen Dachkonstruktion des Kernbaus von 1540 ff. gehört.



**Foto 11:** Ausschnitt der nördlichen Rückseite auf Höhe der heutigen Tenne. Die Aussparung zeugt von einem zweifachen Fenster an dieser Stelle, das laut Aussage früherer Bewohner mit Schiebevorrichtung ausgestattet war (vergl. Foto 15).



**Foto 12:** Viehstall im Erdgschoß unter dem Wohnteil mit Blickrichtung nach Osten. Massive Holzsäulen auf Sandsteinsockel stützen den Unterzug.





**Foto 13:** Detail im rückwärtigen Stallbereich, Blickrichtung zur Decke. Ehemalige innenliegende Verbindung zwischen Wohnteil im Obergeschoß und Viehstall im Erdgeschoß. Die Treppe wurde zwischenzeitlich entfernt.



**Foto 14:** Innenansicht der heutigen Tenne mit Blickrichtung nach Süden. Rechts im Bild ein Fenster in der Bohlenwand, die heute den Wohnteil vom Wirtschaftsbereich trennt.



**Foto 15:** Rückwärtiger Teilbereich der heutigen Tenne mit der Aussparung für ein ehemals eingebautes Zweifachfenster mit Schiebevorrichtung (vergl. Foto 11). Der Türsturz in der Bohlenwand links unterstützt die Annahme, daß sich hier ehemals eine Kammer an den Wohnteil anschloß.



**Foto 16:** Detail an der nördlichen Innenwand. Abgebildet ist der nordöstliche Eckständer der ursprünglichen Giebelfassade des Kernbaus (Knagge rechts oben und Blattsitze für die ehemalige Verstrebung vorhanden), links im Bild liegende Bohlenwand. Die durchgehende Nut läßt auf das Einschieben einer Bohlenwand schließen, die zu eine Kammer des Hauses abschloß und erst nachträglich zur Tenne umgebaut wurde.



**Foto 17:** Innenansicht der östlichen Giebelseite, die den offenen Bergeraum des Ökonomiebereichs abschließt. Der Wirtschaftsteil wurde 1707 ff. erweitert. Gleichzeitig wurden Veränderungen im Erdgeschoßbereich vorgenommen.



**Foto 18:** Ausschnitt des Bergeraums in südöstlicher Richtung. Die Holzkonstruktion des östlichen Anbaus von 1707 ff. zeigt verzapfte Verbindungen. Die Stichbalkenkonstruktion deutet darauf hin, daß der Anbau von vornherein offen geplant und erbaut wurde.



**Foto 19:** Blick ins Dachgeschoß. Ein Ständer der ursprünglichen Holzkonstruktion des Kernbaus, der durch angeblattete Kopfbänder in Längsrichtung (hier abgängig), sowie durch Quersteigbänder ausgesteift wird.



**Foto 20:** Schnittstelle zwischen Kernbau links und östlichem Anbau rechts, kennzeichnet den ursprünglichen Außenwandabschluß. Während das Konstruktionsgefüge des Kernbaus durch Blattverbindungen (heute abgängig) charakterisiert wird, zeigt der Anbau verzapfte Holzverbindungen.



**Foto 21:** Die ehemalige Stube des Hauses mit Blickrichtung nach Süden. Eine Einkerbung an den Zierleisten der Wandvertäfelung, die aus der letzten Ausbauphase als bewohntes bäuerliches Anwesen stammt, erinnert an die zwischenzeitlich entfernte, umlaufende Sitzbank.



**Foto 22:** Blick in die ehemalige Stube des Hauses. Vor der Trennwand zur Küche stand ehemals anstelle des kleinen Kohleofens ein großer gußeiserner Ofen.





Foto 23: Westlicher Küchenbereich mit nachträglich eingebautem Kamin und Räucherschrank links im Bild.



Foto 24: Rückwärtiger Teil der heute geräumigen Küche des Gebäudes. Dieser Bereich war bis 1952 als Speisekammer abgeteilt.



**Foto 25:** Südwestecke der Küche. An dieser Stelle befand sich noch in den 20er-Jahren dieses Jhs. ein offener Rauchfang, der mit dem Einbau des Kamins überflüssig wurde.



**Foto 26:** Südwestlicher Ständer in der Küche mit angeblattetem Kopfband belegt ursprüngliches Wandgefüge.



**Foto 27:** Detail des freigelegten Ständers mit angeblattetem Kopfband in der Küche (Foto 26). An der Holzkonstruktion lassen sich die Rußschwärzungen der ehemaligen Rauchküche ablesen.



**Foto 28:** Alte Dreifüllungstür in der Südwand der Küche zur angrenzenden Stube.



**Foto 29:** Geschwungenes Beschlagdetail des Türblatts zwischen Küche und Stube .



**Foto 30:** Blick in die hintere Kammer des westlichen Erweiterungsbaus mit umlaufender Lamserie. Dieser Wohnbereich wurde früher als Altenteil genutzt.



**Foto 31:** Blick in die vordere Kammer östlich des Hausflurs im Obergeschoß. Hinter der modernen Vorsatzschalung blieb eine ältere Holzvertäfelung an den Wänden erhalten.



**Foto 32:** Der westliche Dachgeschoßbereich ist durch Bohlenwände in einzelne Kammern unterteilt. Das Gefüge weist starke Verformungen auf. Dierußgeschwärzte Holzkonstruktion belegt das ursprünglich offene Rauchdach des Kernbaus. Die weiten Abstände zwischen den Kehlbalken deuten auf eine leichte Dachbedeckung des Ursprungsbaus.





**Foto 33:** Dachgeschoß über dem westlichen Erweiterungsbau von 1773 ff.. Auffällig ist, daß die starken Verformungen des originären Gefüges des Kernbaus im Anbau nicht mehr zu verzeichnen sind. Die rußgeschwärzten Deckenbalken sind hier in Zweitverwendung. Rechts im Bild der alte Fassadenabschluß des Kernbaus (vergl. Foto 20).

**8.0 ANHANG**

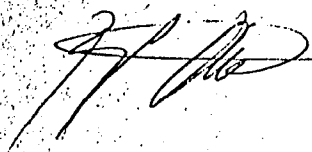
**Baufaufnahme (verkleinerte Plankopien)  
Dendrochronologische Gutachten**

7292 Baiersbrunn I, Schwarzenberg  
Allhaushof

Dendrochronologische Daten

Probe 1	Tanne, 63 Ringe, WK	Fällung: Winter 1539/40
2	Tanne, 74 Ringe, WK	Fällung: Winter 1539/40
3	Tanne, 42 Ringe, WK	Fällung: Winter 1539/40
4	Tanne, 57 Ringe, WK u. Rinde	Fällung: Winter 1539/40
5	Tanne, 72 Ringe, WK	Fällung: Winter 1772/73
6	Tanne, 93 Ringe, WK	Fällung: Winter 1772/73
7	Tanne, 104 Ringe, WK	Fällung: Winter 1772/73
8	Tanne, 113 Ringe, kurz v. WK	letzter erh. Ring: 1702
9	Tanne, 38 Ringe, kurz v. WK	letzter erh. Ring: 1705
10	Tanne, 153 Ringe, keine WK	letzter erh. Ring: 1689

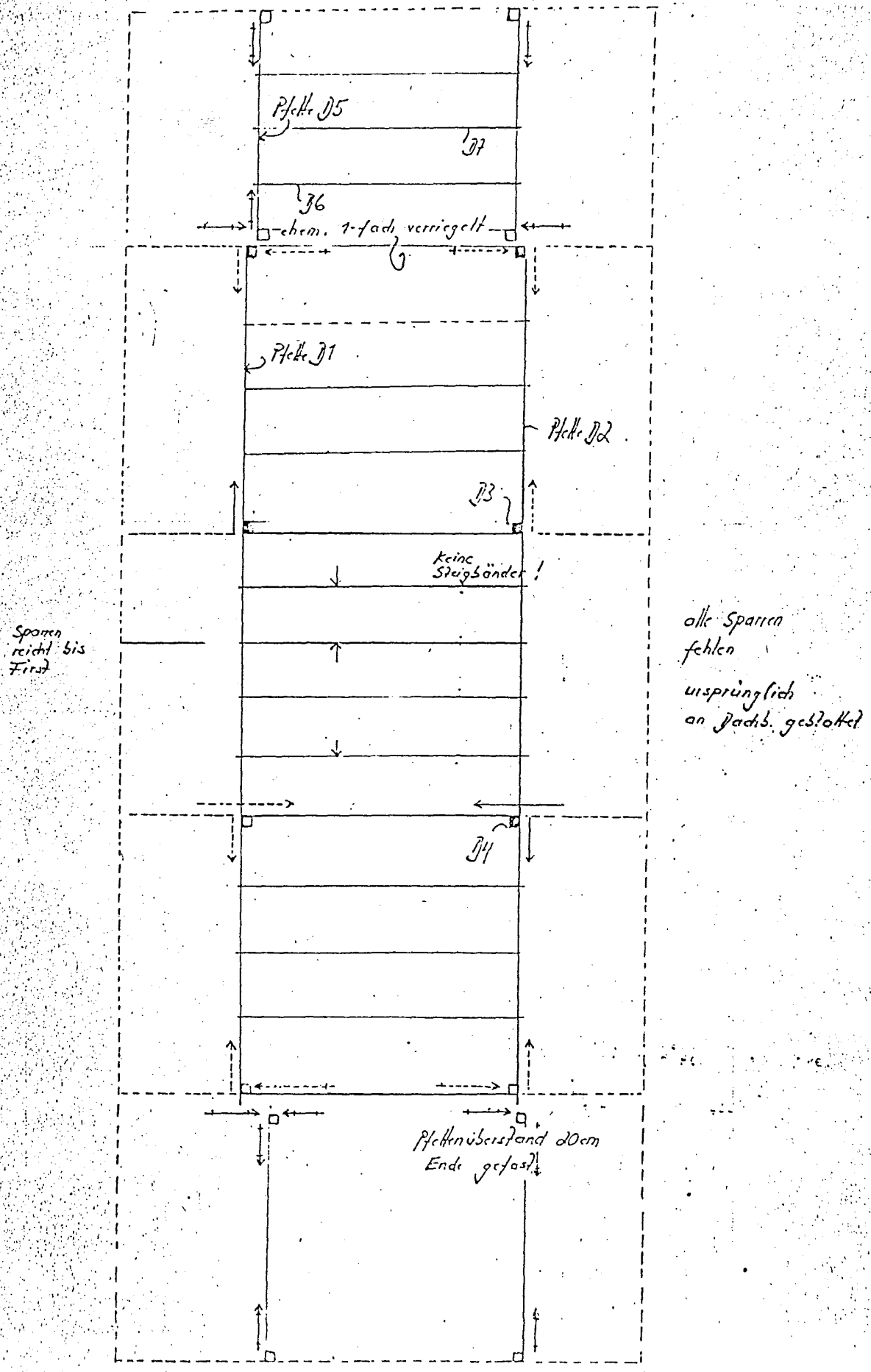
Ellenheimmünster, Jec 30



ingenieurbüro für  
Hausforschung, Datierung, Bauaufnahme  
Burghard Lohrum      Hans-Jürgen Bleyer  
Ingenieur (grad.)      Ingenieur (grad.)  
7637 Ellenheimmünster      7430 Metzingen  
Hansbergstr. 2 \* 07322/6035      Gustav-Werner-Str 21 \* 07123/10432



Bairischgronn-Schwabenberg; Allhaushof System d. Dachstock



Sparren reicht bis First

alle Sparren fehlen ursprünglich an Dachb. gest. d. d. d.

Pfeilerüberstand 20cm Ende gefasst

chem. 1-fach verriegelt

keine Steigbänder!

Pfeiler D5

Pfeiler D1

Pfeiler D2

Pfeiler D3

Pfeiler D4

Vom Gebäude "Althaushof" in Baiersbronn-Schwarzenberg wurden uns vier Holzproben zur dendrochronologischen Altersbestimmung übersandt. Hierbei handelte es sich um Bohrkerne. Die Position der Entnahmestellen wurde vom Einsender dokumentiert.

Probe 11	Tanne,	98 Ringe,	WK	Fällung: Winter	1706/07
Probe 12	Tanne,	143 Ringe,	WK	Fällung: Winter	1704/05
Probe 13	Tanne,	139 Ringe,	WK	Fällung: Winter	1706/07
Probe 14	Tanne,	131 Ringe,	WK	Winterfällung, nicht datiert	

WK = Waldkante

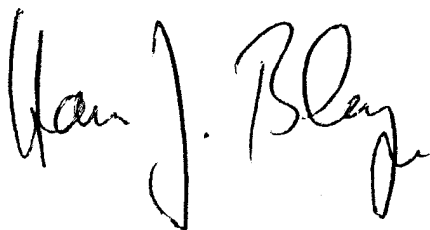
Bei den untersuchten Holzproben handelt es sich um Tannen.

Die erstellten Jahrringkurven der Proben Nr. 11 bis 13 konnten für den Wachstumszeitraum von 1562 bis 1706 mit der süddeutschen Tannen-Standard-Chronologie, der Württembergischen-Tannen-Chronologie, sowie der Schwarzwald-Tannen-Chronologie mit signifikanten Gleichläufigkeiten ( 75,1% ), großer Signaturgleichläufigkeit ( 90,6% ), sowie hohen T-Werten ( 9,2 ) synchronisiert werden.

Die Bohrproben Nr. 11 und 13 besitzen Waldkante und datieren einheitlich eine Winterfällung 1706/07. An der Holzprobe Nr.13 ist am letzten Jahrring noch die Rinde erhalten. An der Probe Nr.12 weist die Waldkante eine Winterfällung 1704/05 aus. Die Bohrprobe Nr.14 konnte nicht datiert werden. Sie weist einen standortbedingten Fehlwuchs auf. Ihre Jahrringkurve ließ sich nicht mit den regionalen Vergleichschronologien synchronisieren.

Die zugesandten Holzproben wurden von uns am Institut für Botanik, Prof. Dr. B. Becker, Uni Hohenheim ausgewertet und sind dort unter der Bearbeitungsnummer 271/90 gespeichert.

Metzingen, den 07.07.1993



### Ingenieurbüro für

Hausforschung, Datierung, Bauaufnahme  
Burghard Lohrum    Hans-Jürgen Bleyer  
Ingenieur (grad.)    Ingenieur (grad.)  
7637 Ettenheimmünster    7430 Metzingen  
Hansbergstr. 2 \* 07822/9055    Gustav-Werner-Str. 21 \* 07123/18432